Zeitschrift: Lenzburger Neujahrsblätter

Herausgeber: Ortsbürger-Kulturkommission Lenzburg

Band: 87 (2016)

Artikel: "Eine der eifrigsten im Kanton" : 200 Jahre Kulturgesellschaft Bezirk Lenzburg

Autor: Halder, Heiner

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-917837

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Heiner Halder

«Eine der eifrigsten im Kanton»: 200 Jahre Kulturgesellschaft Bezirk Lenzburg

«Unter dem Namen «Kulturgesellschaft des Bezirks Lenzburg» besteht gemäss Art. 60 ff ZGB ein Verein mit Sitz in Lenzburg. Sie ist Glied der Aargauischen Gemeinnützigen Gesellschaft». So lautet Artikel 1 der revidierten Statuten vom 15. November 1985. Neben Aarau und Zofingen fügt auch Lenzburg die Marke «Gemeinnützige Gesellschaft» in Klammern bei, die andern noch bestehenden Bezirks-Organisationen nennen sich umgekehrt: «Gemeinnützige Gesellschaft (Kulturgesellschaft) des Bezirks ...».

Die Begründung für diese Akzent-Setzung der Lenzburger findet sich – nicht wie erwartet – ausdrücklich im Zweck-Artikel 2 formuliert: «Die Kulturgesellschaft hat den Zweck, Volksbildung und Wohlfahrt in Gemeinde und Staat zu fördern sowie überhaupt auf allen gemeinnützigen Gebieten tätig zu sein. Sie betreibt insbesondere auch das in ihrem Eigentum stehende Altersheim in Seon auf gemeinnütziger Grundlage.» Kulturförderung, wie sie die Lenzburger Kulturgesellschaft nicht ausschliesslich, aber seit Jahrzehnten mit besonderer Zuneigung pflegt, darf in grosszügiger Auslegung natürlich auf die in den Satzungen genannte «Volksbildung» zurückgeführt werden. Zweifellos kann und darf der Gemeinnutz auf ganz verschiedene Arten interpretiert und angewandt werden, womit auch der Passus «überhaupt auf allen gemeinnützigen Gebieten» durchaus gebührend ausgeschöpft wird. In eben diesem Sinn wird die vom Vorstand unter dem langjährigen Präsidenten Martin Fiedler aktive Praxis der Kulturförderung geleistet.

Eine der eifrigsten im Kanton

Im Gegensatz zur Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft, welche mit vielen andern nationalen, kulturellen, staatsbürgerlichen, philantropischen, militärischen und wissenschaftlichen Gesellschaften zur «Festigung der eidgenössischen Bande» 1810 gegründet wurde, benannte sich das Aargauische Pendant bei der Gründung am 2. März 1811 «Gesellschaft für vaterländische Cultur im Aargau». Ihre Zweckbestimmung war breit gefasst als «die Beförderung alles dessen, was zur ge-

Erste Versammlung

der

Bezirks Gesellschaft für vaterländische Kultur.

Freytag den 20ten Jenner 1815. Nachmittags 3. Uhr,
beyr Krone zu Lenzburg.

Durch Circular des von dem Präsidenten der allgemeinen Gesell-
schaft ernannten einstweiligen Vorsteher für die Bezirks Ge-
sellschaft, wurden die sämtlichen im Bezirk wohnenden Mit-
glieder zur heutigen Versammlung eingeladen.

Es waren anbestend:

1. HH: Bertschinger Bezirks Amtmann, als einstweiliger Vorsteher.
2. " Bertschinger Appellations Rath.
3. " von Hallbyl, Oberst Lieut.
4. " Holliger Amann, von Bonisbyl.
5. " Hünerbadel, Stadt Amann,
6. " May Oberst Lieut: im Brestenberg.
7. " Müller, Forst Instektor.
8. " Schoch, Med: Doctor.
9. " Seiller, im Steinbrüchli
10. " Schinz, Pfarrer in Seengen.

Abbestend waren.

a. Herr Bertschinger, Gerichtschreiber
b. " Hünerbadel, Oberst Lieut:
c. " Pfeiffer, Schuldirektor.
d. " Rohr, Fürsprech.

§. 1.

Die Eröfnung der Versammlung geschah, durch den einstweiligen Vor-
steher, und der Entwurf Einrichtung der Gesellschaft für va-
terländische Kultur in den Bezirken verlesen, der einstwei-
len nach dem gegebenen Inhalt angenommen wurde.

§. 2.

Die Gesellschaft schritt hierauf zur Wahl ihrer Beamten, und
ernannte in offenem Vorschlag, den HH: Bezirks Amtmann

Protokoll der Gründungsversammlung der Kulturgesellschaft des Bezirks Lenzburg, 20. Januar 1815

naueren Kenntnis der Geschichte, Natur und Staatskräfte, sowie zur Erhebung der Wissenschaft, Kunst und des Wohlstandes im Vaterland führt, insofern solches von Privatmännern geschehen kann.» Die Kulturgesellschaft des Bezirks Lenzburg führt deshalb nur getreulich fort, was von der Aargauischen Kulturgesellschaft von Anfang an angestrebt worden war. Als sich im Auftrag der kantonalen Kulturgesellschaft die Bezirks-Organisationen bildeten, war es selbstverständlich, dass die Lenzburger Gesellschaft am 20. Januar 1815 bei der Gründungsversammlung unter dem Präsidium von Bezirksamtmann Abraham Bertschinger den Titel der Muttergesellschaft übernahm. Die Lenzburger Bezirkskulturgesellschaft enwickelte eine rege Aktivität und galt laut Emil Zschokke in seiner «Geschichte der Gesellschaft für vaterländische Cultur im Kanton Aargau» als «eine der eifrigsten im Kanton».

Landwirtschaft, Schulung, Aufklärung

Die eigentliche Kulturförderung stand allerdings auch im Bezirk Lenzburg nicht im Vordergrund, es gab genug andere Probleme zu lösen. Heidi Neuenschwander erwähnte in ihrer Rede zur 175-Jahr-Feier zu den Anfängen der Lenzburger Kulturgesellschaft die Themenkreise: Förderung der Landwirtschaft (Ideenbörse und Experimentierstation, Hagelversicherung, Mobiliar-Assekuranz, Viehversicherung, Rebbau, Schädlingsbekämpfung, Waldpflege, Bekämpfung der Kartoffelkrankheit, Volksernährung usw.); Bildungsbereich (Sonntagsschule für junge Berufsleute, Handwerkerschule; Vortragstätigkeit, nachdem Staat und andere Institutionen sich der Landwirtschaft und der Berufsbildung angenommen hatten. Damit verlagerte sich die Gesellschaftstätigkeit Richtung Aufklärung, Beeinflussung der öffentlichen Meinung, Impulse zu geben, die Verwirklichung jedoch andern Gremien zu überlassen, politische Themen aufzugreifen und staatsbürgerliche Diskussionen einzuleiten. Fazit der Historikerin: Die Kulturgesellschaft des Bezirks Lenzburg hat sich in den ersten 60 Jahren «von einer Gesellschaft gemeinnützig gesinnter Privatmänner zu einer Gesellschaft gemeinnützig gesinnter Bürger gewandelt.»

Darnach sind laut Heidi Neuenschwander «weniger greifbare Neugründungen der Gesellschaft zu melden». Die stets sich wandelnde und auch aktuell anhaltende Aufgaben-Neuverteilung zwischen staatlichen und privaten Organisationen auf dem Gebiet der «Mehrung des öffentlichen Wohlstandes und Verminderung der Armut der Mitbürger» widerspiegelt sich auf allen Ebenen. So sind auch die Bezirksgesellschaften immer wieder angehalten, den Begriff der Gemeinnützigkeit zu hinterfragen und wenn nötig neu zu definieren.

Die Altersheime Wildegg und Seon

Zwei Beispiele aus der Lenzburger Kulturgesellschaft aus neuerer Zeit sind deren beide Altersheime. Die Liegenschaft in Wildegg wurde der Kulturgesellschaft von Fabrikant Max Isler-Vogt geschenkt und nach entsprechendem Umbau am 1. Oktober 1958 als Altersheim Bünzegg eröffnet und bis 1984 geführt. Im Zusammenhang mit dem Erweiterungs-Neubau des Vereins Alterszentrum Chestenberg wurde an einer ausserordentlichen Generalversammlung der Kulturgesellschaft am 24. Oktober 1984 beschlossen, die Villa Isler dem benachbarten Alterszentrum auf den 1. Januar 1985 geschenkweise abzutreten. Als Folge davon wurden die Statuten der Kulturgesellschaft entsprechend angepasst.

Das noch der Kulturgesellschaft verbleibende Bezirksaltersheim Seon an der See-

talstrasse wurde ihr im Jahr 1931 zweckbestimmt für ein Altersheim geschenkt, das ehemalige Arzthaus entsprechend umgebaut und in der Folge mit 12 Pensionären und drei Angestellten geführt. Als dann am 1. Oktober 1986 das neue Alters- und Pflegeheim Unteres Seetal in Seon eröffnet und das damalige Dekanatsaltersheim gemäss Auflagen des Kantons aufgehoben wurde, hätte aufgrund der Spitalkonzeption eigentlich auch das Bezirksaltersheim geschlossen werden müssen. Es gelang indes, den Betrieb noch weiterzuführen, «so lange ein Bedürfnis bestehe».

1998 waren die Voraussetzungen dafür nicht mehr gegeben, mit acht Pensionären und drei Angestellten, die nicht mehr im Heim selber wohnten, liess sich der inzwischen stark defizitär gewordene Heimbetrieb nicht mehr verantworten, um so mehr als die benötigten Pflegedienste aus baulichen und betriebstechnischen Gründen nicht angeboten werden konnten. Das Bezirksaltersheim wurde am 31. Mai 1998 geschlossen.

Eine neue Nutzung der Liegenschaft ganz im Sinne der Gemeinnützigkeit, ergab sich bereits ab 1. Januar 1999, und zwar als Wohnheim für Behinderte, geführt vom Verein «Heim Seehalde Seengen», der sich der Heilpädagogik und Sozialtherapie widmet und in Seon bereits zwei Stützpunkte betrieb, einer davon im ehemaligen Dekanatsaltersheim. Für die künftigen Bewohnerinnen und Bewohner wurde die Liegenschaft einer gründlichen Innenrenovation unterzogen. Das Mietverhältnis der «Seehalde» dauerte bis 30. April 2006, als diese Institution ihren Standort in die ehemalige Sprachheilschule in Rombach verlegte.

Das ehemalige Bezirksaltersheim in Seon dient heute als Aufnahmeheim für Jugendliche.

Die Liegenschaft in Wildegg wurde der Kulturgesellschaft von Max Isler-Vogt geschenkt.

Und nochmals konnte die Kulturgesellschaft ihrer Kernkompetenz entsprechen, indem sie wenige Wochen später am 29. Juni 2006 der Stiftung «Aufnahmeheim Safenwil» ein neues Domizil verschaffte. Im nunmehrigen «Aufnahmeheim Seon» entstand ein «Fluchtpunkt für Jugendliche in Not»: Solche, die aus irgendwelchen Gründen plötzlich den Boden unter den Füssen verlieren und dringend auf Unterkunft und qualifizierte Betreuung angewiesen sind.

Das Heim bietet neun Plätze, Burschen und Mädchen in je einem Stockwerk, betreut von rund 15 Teilzeitmitarbeitenden, die sich knapp 100 Stellenprozent teilen und mehrheitlich eine sozialpädagogische Ausbildung haben.

Pionier in der Erziehungsberatung

Ein weiteres bemerkenswertes Engagement der Lenzburger Kulturgesellschaft war die Erziehungsberatung und Schulung behinderter Kinder, eine Pionierarbeit. Als erster Erziehungsberater im Kanton Aargau nahm der Lenzburger Lehrer und Heilpädagoge Willi Hübscher am 1. Januar 1946 im Auftrag der Kulturgesellschaft seine nebenamtliche Tätigkeit auf, welche er während 39 Jahren mit Leib und Seele ausfüllte.

Den Anstoss gab damals ein Vortrag von Direktor Dr. Peter Moor, Königsfelden, zum Thema «Erziehungsschwierigkeiten und seelische Entwicklungsstörungen bei Kindern». Eine Umfrage bei den Schulpflegen des Bezirks Lenzburg ergab, dass das Bedürfnis für eine Erziehungsberatungsstelle vorhanden war, die Kulturgesellschaft übernahm die Trägerschaft. Zusammen mit Hanni Hauri, Seengen, und Otto Pauli, Lenzburg, betreute die Fachstelle insgesamt 3970 Kinder und Jugendliche, die leistungsbehindert, lern- oder geistig behindert oder im Verhalten gestört waren. Es ergab sich der Schwerpunkt auf Schulberatung, die Weichenstellung für die adäquate Bildungsstätte und deren Vermittlung. Die Erziehungsberatungsstelle setzte sich zudem für den Ausbau des Hilfsschulwesens im Bezirk ein, war an der Errichtung der Heilpädagogischen Sonderschule sowie der Einschulungsklasse in Lenzburg beteiligt und förderte auch die Logopädie.

Als 1985 die Kinder- und Jugendpsychologische Beratungsstelle KJB in Niederlenz eingerichtet wurde, welcher die meisten Gemeinden des Bezirks angeschlossen waren, hatte der Pionier in der Erziehungsberatung ausgedient und konnte sich 1985 in den wohl verdienten Ruhestand verabschieden.

Wenn die Gemeinden nicht mehr in der Lage sind

Die Tätigkeit der Kulturgesellschaft des Bezirks Lenzburg in den letzten Jahren wird in den zweijährlichen Rechenschaftsberichten an die Generalversammlung regelmässig mit folgenden Worten umschrieben: «Die wiederum erfreulichen Rechnungsabschlüsse unserer Kulturgesellschaft, die zur Vermögensvermehrung beigetragen haben, erachtet der Vorstand nach wie vor als eine Verpflichtung, gemeinnützige Werke vor allem dann zu fördern, wenn der Staat und viele Gemeinden aus finanziellen Gründen dazu nicht mehr in der Lage sind. Soziale und kulturelle Institutionen sollen dank Rückstellungen auch in Zukunft unterstützt werden.»

Manchmal lässt sich die Unterstützung des Sozialen und Kulturellen sinnvoll kombinieren. Je einen Beitrag erhielt so das Alterszentrum Obere Mühle Lenzburg für eine Kulturwoche, die Pro Infirmis Aargau zum 70-jährigen Jubiläum für einen Literaturabend im Müllerhaus Lenzburg. Seit Jahren werden die Schülerbibliotheken im Bezirk ideell und materiell unterstützt, seit kurzem noch stärker als je zuvor. Kulturreisen gehören ebenfalls zum traditionellen Angebot der Kulturgesellschaft, als Beispiele seien eine viertägige Reise an die Gaugin-Ausstellung im Grand Palais in Paris 1989 und eine viertägige Spezialreise nach Brüssel und Amsterdam mit Besuch der «einmaligen» Van Gogh-Ausstellung zum 100. Todestag des Künstlers im Gedenkjahr 1990 erwähnt.

Das Lenzburger Missale

Die Kulturgesellschaft des Bezirks Lenzburg erteilte, ihrem Namen und ihren Zielsetzungen gemäss, in den letzten Jahren finanzielle Zuwendungen u.a. an die folgenden Institutionen: Schreibwerkstatt im Literaturhaus Müllerhaus Lenzburg; classic open-air Lenzburg; Fotoausstellung «Familie gestern, heute, morgen» in Lenzburg; Textstatt Aargau (Förderung junger, talentierter Schreibenden); Gemeindebibliothek Hunzenschwil, Regionales Jugendorchester Lenzburg (Teilnahme am 9. Europäischen Jugendmusik-Festival in Budapest), Forum Seon zur Förderung der Kleinkunst.

An der Generalversammlung vom 26. November 2009 durfte das Museum Burghalde Lenzburg von der Kulturgesellschaft einen Beitrag von 1000 Franken für den Betrieb und gar einen Scheck über 10000 Franken an die Finanzierung eines kostbaren Ausstellungsobjektes entgegennehmen. Es handelt sich dabei um das lange Zeit verschollene und auf verschlungenen Wegen nach abenteuerlicher Suche wieder aufgetauchte so genannte Lenzburger Missale, ein Gebetbuch, das vom Lenzburger Kapellen-Kaplan Ulrich Hirslin anno 1483 für Graf Caspar von Hallwyl geschaffen wurde. Das Museum Burghalde konnte die mittelalterliche Schrift nach jahrelangen Bemühungen für Lenzburg zurückkaufen.

Die Kulturgesellschaft half dem Museum Burghalde Lenzburg mit einem namhaften Beitrag beim Kauf des kostbaren Lenzburger Missale.

Seoner Solistenabend mit dem Orchester und Chor der Capella dei Grilli (Leitung Enrico Fischer).

Der ursprünglichen Kernkompetenz entsprechend waren die Unterstützungsgelder für rein soziale Institutionen während den letzten Jahren in der Minderzahl: Weiterbildung der Leiterin und der Stellvertreterin der Mütter- und Väterberatung des Bezirks Lenzburg; Städtische Hilfsgesellschaft Lenzburg; Verein Rollstuhl-Fahrdienst Region Lenzburg. Die Verlagerung der Vergabungen ist ein Spiegelbild der gewandelten Bedürfnisse, der nachhaltigen Entwicklung unseres Landes zum Sozialstaat.

Die Seoner Solistenabende

Weit herum bekannt waren die «Seoner Solistenabende», welche Pfarrer Martin Fiedler begründet hat und bis 2012 regelmässig organisierte. Er brachte damit weltberühmte Instrumentalisten und Vokalisten in die Provinz. In der Seoner Kirche fanden seit 1974 rund 300 Konzerte statt – nicht zuletzt dank der Unterstützung durch die Kulturgesellschaft. Buchstäblich klingende Namen sind unter vielen anderen: Festival Strings Lucerne unter der Leitung von Rudolf Baumgartner, Festspielorchester Dubrovnik, Solistenensemble der Scala Mailand, Wiener Blockflötenensemble, The New York Harp Ensemble, Camerata Bariloche Argentina, I Solisti Veneti, I Musici de Montreal, Linde-Consort, Philip Jones Brass Ensemble London, The Israel Baroque Players, International Menuhin Music Academy, Early Music Ensemble of San Diego, The Atlanta Virtuosi, Brasilianisches Kammerorchester Blumenau. An Chören gilt es die Ninos Cantores de Puebla (Mexikanischer Kinderchor), die Aargauer Lerche der Engadiner Kantorei, den Tölzer Knabenchor, die Cantores Minores Wratislavienses, den Stockholmer Motettenchor und den Kammerchor St. Petersburg zu erwähnen. Als Flötisten gastierten u.a. Peter-Lukas Graf, Frans Brüggen, Alexandre Magnin, Günther Rumpel und James Galway. Erwähnenswert auch Edward Tarr und Benny Rehmann (Trompete), Gebrüder Kuijken (Gamben), Konrad Ragossnig (Gitarre), Raffaele Altwegg (Cello), Peter Schreier (Tenor), Noemi Nadelmann (Sopran), Ursula Holliger (Harfe), Josef Suk (Violine), Warren Thew, Gustav Leonhardt, Michio Kobayashi, Silvia Kind (Cembalo), Ingrid Haebler, Elena Bopp, Karl Engel, Jürg Ewald Dähler (Klavier), Hannes Kästner, Werner Jacob, Marie-Claire Alain, Daniel Chorzempa, Philip Swanton, Hannes Meyer, Hans Jürg Bättig (Orgel), Orchester und Chor der Capella dei Grilli Opera Company unter der Leitung von Enrico Fischer.

«Das Wunder von Seon»

Mit obigen Worten charakterisierte seiner Zeit Rudolf Baumgartner, langjähriger und erfolgreicher künstlerischer Direktor der Internationalen Musikfestwochen Luzern, die «Seoner Solistenabende». Letztere eröffnete er am 24. März 1974 in der schmucken und akustisch hervorragenden reformierten Kirche mit «seinem» weltberühmten Ensemble, den Festival Strings Lucerne, in einem denkwürdigen Konzert. Baumgartner war von der Kirche und vom Konzept der von mir organisierten «Seoner Solistenabende» derart begeistert, dass er in der Folge immer und immer wieder mit den Festival Strings in Seon konzertierte und zusammen mit weltbekannten Solisten auch etliche Schallplattenaufnahmen realisierte. Nur dank den freundschaftlichen Kontakte mit Baumgartner und vielen andern Musikern, die ich als Musikkritiker verschiedener Tageszeitungen im Laufe der Jahre persönlich kennen und schätzen gelernt hatte, war es möglich, «das Wunder von Seon» mit der langen Reihe von rund 300 Konzerten immer wieder lebendig werden zu lassen. Und all die Engagements kamen ohne Vertrag – basierend allein auf Treu und Glauben – zu Stande.

Persönlich war ich schon in jungen Jahren musikbegeistert, spielte Orgel in verschiedenen Kirchen, sang im Chor und im Halbchor von Paul Sacher in Basel mit – letzterer wollte mich verschiedentlich dazu bringen, nicht Theologie, sondern Musik zu studieren – und besuchte während Jahren Konzerte und Opernaufführungen als Musik-Rezensent. Die vorbildliche und glückliche Restaurierung der Seoner Kirche brachte mich auf die Idee, den schönen und akustisch idealen Raum zu nutzen für Konzerte, die ich dann bis in die letzten Details programmierte und organisierte. Entscheidend blieb meine Doktrin, Solisten und Ensembles aus aller Welt immer persönlich zu kontaktieren, meistens telefonisch, was übrigens alle Künstler ausserordentlich schätzten.

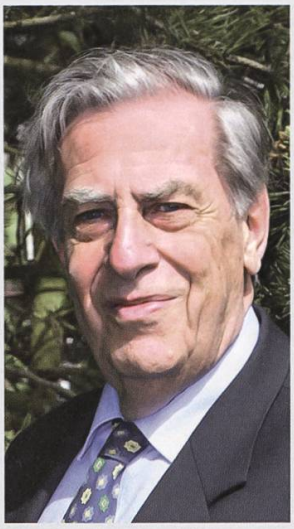
Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang, das in all den Jahren nur ein einziges Mal ein Konzert ausfallen musste, und zwar ausgerechnet ein Abend, den ich mit einer Amsterdamer Agentur verabredet hatte und eben nicht wie sonst immer direkt mit den Künstlern. Nun: Die betreffende Agentur hatte das von mir gewünschte New York Harps Ensemble statt für das Datum im laufenden Jahr für dasselbe Datum im darauf folgenden Jahr engagiert. Zum Glück konnte ich im letzten Moment – nachdem der falsche Termin offenkundig wurde – via Radio die Konzertbesucher noch rechtzeitig benachrichtigen. Die Amerikaner konzertierten dann ein Jahr später trotz allem in Seon.

Der Kontakt mit den Künstlern aus aller Welt, mit denen ich freundschaftliche Bande knüpfen durfte, beflügelte mich im Laufe meines Lebens so sehr, dass ich diese als wichtige Lebensimpulse wahrnahm. Unzählige Begegnungen, auch im Rahmen von Schallplattenaufnahmen in der Seoner Kirche, bleiben mir ausschliesslich in bester Erinnerung weil ohne Ausnahme immer die zu wahrer Menschlichkeit inspirierende Musik kleine Wunder vollbrachte. Musik ist für mich im Beruf und auch später bis heute lebensbestimmend geblieben. Denn «die Musik drückt das aus, was nicht gesagt werden kann und worüber es unmöglich ist zu schweigen» (Victor Hugo).

Pfarrer Martin Fiedler

Pfarrer Martin Fiedler:

Eine Ära geht zu Ende



An der Generalversammlung vom 21. November 2013 ging für die Kulturgesellschaft Lenzburg eine Ära zu Ende: Nach 50-jähriger Tätigkeit im Verein trat Präsident Pfarrer Martin Fiedler, Seon, zurück. Er wurde Ende 1963 in der Burestobe zu Seon in den Vorstand gewählt und seit Ende 1969 hatte er das Amt des Präsidenten inne. Trotz zahlreichen weiteren Ämtern setzte er sich unermüdlich mit persönlichem Engagement und Durchhaltewillen bei allen Widerwärtigkeiten für die gute Sache ein und erwies damit dem Verein und der Öffentlichkeit unschätzbare Dienste. Dafür wurde Martin Fiedler von der Versammlung zum Ehrenmitglied gewählt. Gleichzeitig zog sich Fiedler auch endgültig aus dem Vorstand der Aargauischen Gemeinnützigen Gesellschaft zurück, nachdem er deren Präsidium 2013 an Peter Isler, Wohlen, übergeben hatte.

Martin Fiedler zeigte sich in seiner Abschiedsrede «dankbar für viele Impulse, die ich in kultureller Hinsicht aufnehmen durfte, zum Beispiel für die Ausgestaltung der rund 300 Konzerte ‹meiner› Seoner Solistenabende.» Auch in Zukunft sei es wichtig, «Kultur im weitesten Sinne des Wortes einfliessen zu lassen in unser menschliches Dasein zu einem erspriesslichen Miteinander und Füreinander.» Er dankte dem Vorstand für die sehr gute Zusammenarbeit all die Jahre zum Wohle der KGL. Martin Fiedler ist am 1. September 2015 im Alter von 85 Jahren verstorben.

Weiterhin viel Kulturförderung

Auch in den letzten Jahren wurde bei den regelmässigen Vergabungen die Balance zwischen kultureller Förderung und Unterstützung sozialer Institutionen beibehalten, wobei seit der Einstellung der «Seoner Solistenabende» 2012 in einzelnen Fällen die zugesprochenen Beiträge zu namhaften Summen gesteigert wurden. So wurde 2012 Schulklassen der Besuch der Oper «Der Barbier von Seldwyla» im Schloss Hallwyl zu günstigen Konditionen ermöglicht, der Tambourenverein Lenzburg bei der Anschaffung von Trommeln für die Jungtambouren unterstützt und dem «Netzwerk Alltag» von Lenzburg, das Menschen in Notsituationen hilft, geholfen.

2013 profitierte die Organisation «Integration Aargau», welche unter dem Motto «Türen öffnen» Neuzuzügerinnen mit Migrationshintergrund betreut, von 5 000 Franken zu Handen der im Bezirk Lenzburg federführenden Institution «familie+». Gar 10 000 Franken flossen dem Verein «Wohnen 16+» zur Realisierung eines Neubaus in Lenzburg zu, wo hauptsächlich Lehrlinge ab 16 bis 25 Jahren günstige Unterkunft finden. Auch die KITA Seon GmbH (Kindertagesstätte) und die Stiftung für Behinderte Lenzburg (Ferienaktion) wurden unterstützt.

Im Jahr 2014/2015 zeigte sich der Vorstand der Kulturgesellschaft im Hinblick auf das bevorstehende 200-Jahr-Jubiläum grosszügig und genehmigte die Übernahme der Kosten von 10 000 Franken für eine CD-Aufnahme des Jugendspiels Lenzburg, welches dafür die musikalische Umrahmung der Jubiläumsfeier übernimmt. Der Verkaufserlös wird zur Anschaffung neuer Uniformen verwendet. Ebenfalls mit einem Beitrag bedacht wurden der Gospelchor

Hunzenschwil für die Anschaffung von drei Mikrofonen sowie die Lenzburger Kantorei und der Kirchenchor Liturgia.

«Es braucht die Kulturgesellschaft noch»
Trotz allen Fortschritten im Sozialbereich braucht es auch nach 200 Jahren die Kulturgesellschaft des Bezirks Lenzburg noch, betont deren Präsident Christoph Weber-Berg. Und die Liste der Vergabungen in den letzten Jahren sind durchaus der Beweis für deren Existenzberechtigung. Natürlich haben sich die Akzente der Unterstützung im sozialen und kulturellen Bereich verändert, doch sind nach wie vor Lücken und Löcher im Netz zu füllen.

Christoph Weber-Berg
Seit dem November 2013 ist der Pfarrer und Wirtschaftsethiker Christoph Weber-Berg, Staufen, Präsident der Kulturgesellschaft Bezirk Lenzburg. Er wirkt seit 1. August 2012 als Kirchenratspräsident der Reformierten Landeskirche Aargau.
Weber ist in Teufenthal und Unterkulm aufgewachsen, die Kantonsschule besuchte er in Aarau und Glarus und studierte nach der Matur evangelische Theologie an der Universität Zürich. 1992 wurde er von der Reformierten Landeskirche Aargau in Lenzburg zum «Verbi Divini Minister» ordiniert. Nach Stellvertretungen in Thun und Murten wurde Dr. Christoph Weber Pfarrer in der Kirchgemeinde Lenzburg-Hendschiken, wo er von 1995 bis 2001 arbeitete. Von 2001 bis 2008 leitete er die Fachstelle «Kirche und Wirtschaft» der Reformierten Kirche Kanton Zürich und absolvierte eine Ausbildung zum Master of Business Administration (MBA) in Nonprofit Management an der Universität Freiburg. Von 2009 bis 2012 war er Leiter des «Center for Corporate Social Responsibility» an der Hochschule für Wirtschaft Zürich.

Wo gesetzliche Vorschriften fehlen, ist spontan unbürokratische Hilfe gefragt, zum Beispiel im Bereich der Integration oder bei den working poors. Aber auch im Bildungs- und Kulturbetrieb gibt es Gelegenheiten genug bei wertvollen Projekten ohne elitären Charakter, welche der breiten Bevölkerung zu Gute kommen. Wie aktuell die Unterstützung des Lenzburger Jugendspiels bei der Lancierung des neuen Tonträgers.

Die Vergabungen werden vom KGL-Vorstand nicht aus dem Handgelenk gesprochen, sondern müssen einem ganzen Kriterien-Katalog entsprechen. Wohlfahrt, Gemeinnützigkeit, Bildung und Kultur geniessen dabei dieselben Rechte und Pflichten. Nicht von ungefähr versteht sich die autonome Sektion der Aargauischen Gemeinnützigen Gesellschaft als «Kulturgesellschaft Bezirk Lenzburg.»

Erfreulicherweise verfügt der Verein trotz bescheidenem Jahresbeitrag über genügend Kapital, das von Fall zu Fall auch grosszügig eingesetzt werden kann. Es gehört zur Politik der Kulturgesellschaft, nicht nach dem Giesskannenprinzip Geld zu verteilen, sondern wo nötig Schwerpunkte zu setzen.

Der Mitgliederbestand liegt heute bei rund 300 – und dies ohne gezielte Werbeaktionen. Besser bekannt zu werden, ist indes ein vordringliches Thema. Ohne die notwendige Diskretion zu verletzen, sorgt die Kulturgesellschaft vermehrt für die öffentliche Aufmerksamkeit, indem sie ihre Vergabungen mit längerfristigen Partnerschaften und Engagements verknüpft. Und auch die 200-Jahr-Jubiläumsfeier im Verein mit dem Engagement für das Jugendspiel Lenzburg gehört dazu, ihre gemeinnützige Tätigkeit sichtbarer zu machen.

Das Vergabekonzept
Der Vorstand der Kulturgesellschaft Bezirk Lenzburg hat klare Kriterien für die Vergabe seiner Gelder geschaffen. Dabei orientiert er sich grundsätzlich am Vereinszweck, der sich wie folgt zusammensetzt: Bildung/Kultur, Wohlfahrt/Gemeinnützigkeit, Tätigkeit im Bezirk Lenzburg. Als Abgrenzungen hält das Konzept fest: Elitäre und exklusive Angebote, Strukturfinanzierungen und wiederkehrende Zahlungen.

Die Kriterien für Bildung/Kultur lauten:
Im Bildungsbereich Beiträge für Bildungsferne, Breitenwirkung, Inklusion (Einbeziehung) und Integration, Anschubfinanzierung. Die Kulturförderung bedingt: Lokale Verankerung, breite niederschwellige Zugänglichkeit, Innovation, Originalität, künstlerische Qualität, wenig andere Finanzierungsmöglichkeiten.

Für Wohlfahrt/Gemeinnützigkeit gelten die folgenden Vorgaben:
Hilfe zur Selbsthilfe, Integration/Inklusion, Chancen für junge Menschen, Innovation, solide Trägerschaft, nachhaltige Wirkung.

Handhabung der Gesuche:
Der Vorstand wählt aus eingehenden Gesuchen oder von sich aus einen Förderschwerpunkt aus, der über mehrere Jahre, mit grösseren Beiträgen und öffentlich sichtbar unterstützt wird. Kleinere Vergabungen neben dem Förderschwerpunkt sind weiterhin möglich. Der Vorstand hält jeweils gegen Ende Jahr Rückblick über die eingegangenen Gesuche.

200 Jahre Kulturgesellschaft Bezirk Lenzburg

Vier Jahre nach der 200-Jahr-Feier der Aargauischen Gemeinnützigen Gesellschaft war es an der Kulturgesellschaft Bezirk Lenzburg, ihres 200-jährigen Bestehens gebührend zu gedenken. Am 20. Mai 2015 wurden die Mitglieder ins Hotel Krone in Lenzburg zum Jubiläum geladen. Und wie es sich für eine «Gemeinnützige» gehört, war die Feier nicht nur eigennützigem Eigenlob gewidmet, sondern mit einer grosszügigen Vergabung verbunden: Das mit einer CD-Produktion beschenkte Jugendspiel beschenkte seinerseits das Publikum mit der musikalischen Begleitung des Anlasses. Durchaus also eine win-win-Situation, was sowohl den festlichen Rahmen als auch die Besucherzahl und damit den durchaus erwünschten PR-Effekt für die weitere Öffentlichkeit betraf.

Das Schicksalsjahr 1815

KGL-Präsident Christoph Weber-Berg erinnerte zur Einstimmung an das Schicksalsjahr 1815 mit Wienerkongress, Neuordnung Europas nach der traumatischen Zeit der napoleonischen Kriege, und der Wende in der Eidgenossenschaft auf den Weg der modernen Schweiz, aber auch an die Missernten und Hungersnöte nach dem Vulkanausbruch in Indonesien, welcher das

You can't stop the Beat

Nicht von ungefähr betrifft das jüngste Kultur-Sponsoring der Kulturgesellschaft Bezirk Lenzburg das Jugendspiel: Die musikalische Begleitung der 200-Jahr-Feier im Hotel Krone war verbunden mit dem Beitrag von 10 000 Franken an die Produktion einer CD, deren Verkaufserlös für die Anschaffung einer neuen Uniform verwendet werden kann.

Die fulminanten Vorträge unter der Leitung von Urs Erdin trugen den 45 jungen Musikantinnen und Musikanten sowie dem Dirigenten von Kulturgesellschaftern und Angehörigen Ovationen ein. Für sie war die durch Regierungsrätin Susanne Hochuli und Jugendspiel-Präsidentin Doris Hirt zelebrierte CD-Taufe das Highlight des Abends. Auf die Scheibe sind sieben Stücke gebrannt, zwei davon Kompositionen von Jugendspielleiter Erdin. Zwei Zugaben wurden herausgefordert: Kein Zufall, dass die CD den Titel «You can't stop the Beat» trägt.

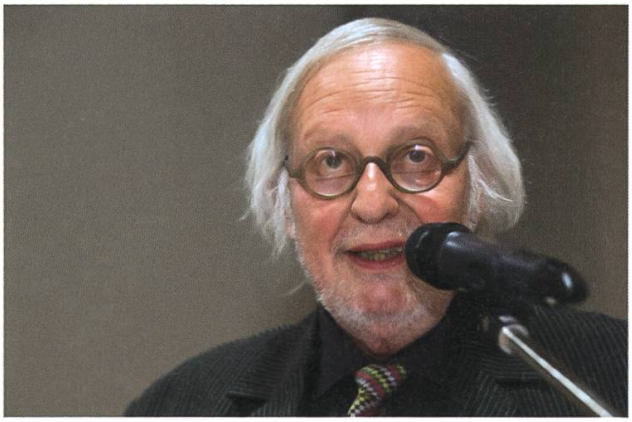
Regierungsrätin Susanne Hochuli und Doris Hirt, Präsidentin des Jugendspiels, enthüllen die CD. Foto AS

Unter der Leitung von Urs Erdin gab das Jugendspiel Lenzburg ein fulminantes Konzert. Foto AS

Klima massiv veränderte. Die damals gegründeten Gemeinnützigen und Kulturgesellschaften waren gleich von Anfang an schwer gefordert.

Werden und wirken der Jubilarin

Was die Kulturgesellschaft Bezirk Lenzburg betrifft, schilderte Heiner Halder als Autor des kantonalen Jubiläumsbuches «Zur Wohlfahrt des Ganzen und zum Segen des Einzelnen, 200 Jahre Aargauische Gemeinnützige Gesellschaft 1811-2011 und die Bezirksgesellschaften» Werden und Wirken der Jubilarin. Regierungsrätin Susanne Hochuli ging in ihrer Festrede der Frage nach, ob der Aargau auch heute noch der fortschrittliche Kanton wie in den Gründerzeiten ist und wies auf die zurzeit laufenden Arbeiten für die Sozialpolitische Planung hin, welche nach wie vor auf private Initiativen angewiesen ist. Alsdann amtierte sie als «Taufpatin» bei der Enthüllung der neuen CD des Jugendspiels.



Referent Heiner Halder. Foto AS

Am Grundlegenden hat sich nichts geändert

Auszug aus der Festansprache zum Jubiläum 200 Jahre Kulturgesellschaft Bezirk Lenzburg von Regierungsrätin Susanne Hochuli.

Die Frage sei erlaubt: Ist der Aargau auch heute noch der fortschrittliche Kanton, der er in den Gründerzeiten des vorletzten Jahrhunderts war? Ich stelle sie in den Raum und lasse sie wirken. Wohl wissend, dass der Fortschritt von einst nicht mehr der Fortschritt von heute ist. Im Wissen aber auch, dass sich an Grundlegendem über die Jahrhunderte nichts geändert hat. Etwa an der Symbiose von Gemeinsinn und Staat, welche die Grundlage einer funktionierenden Gesellschaft ist. Oder haben Sie je erlebt, dass die Ökonomie ausserhalb von Nutzen Sinn schafft? Ansonsten hätten wir kaum mit den bekannten Folgen der Globalisierung zu kämpfen, die weit über das Wirtschaftliche hinaus reichen. Deshalb, weil das Ökonomische zum gesellschaftlichen Prinzip erhoben wird. Und der Gemeinsinn dabei flöten geht – dieses Ferment unseres sozialen Zusammenhalts.

Gesellschaftskritischer Ton

Nein, ich will Ihnen in dieser Feierstunde keinen kulturpessimistischen Vortrag halten. Aber wenn ich an das Werden und Wirken der Kulturgesellschaften denke, die heute unter dem Dach der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft zusammengeschlossen sind, komme ich nicht um einen gesellschaftskritischen Ton herum. Und richte den Blick nach vorn: Es ist faszinierend, dass just zum Zeitpunkt, da die aargauischen Kulturgesellschaften ihr 200-jähriges Bestehen feiern, beim Kanton auf der Grundlage ihres ideologischen Vermächtnisses geplant wird.

Die Sozialpolitische Planung im Aargau

Ich spreche von der Sozialpolitischen Planung, die entgegen anderslautenden Meinungen weder ein «kommunistisches Machwerk» (Originalzitat SVP) noch ein «neoliberaler Papiertiger» (Originalzitat SP) ist. Sondern der Entwurf einer Sozialpolitik, die sich am Individuum, an dessen Ressourcen, sein Leben eigenständig und eigenverantwortlich zu führen, so wie an seinem Beitrag und seiner Teilhabe an der Gesellschaft orientiert. Was, um Himmels willen, soll dabei kommunistisch, was, bitte schön, neoliberal sein? Nein, es ist im besten Sinn «kulturgesellschaftlich», weil es den Wert des Einzelnen und der Einzelnen, deren Potenziale sowie den – neudeutsch – «impact» auf Staat und Gesellschaft (und umgekehrt) reflektiert.

Zwei Strategien

Gerne zitiere ich zwei Strategien aus der Sozialpolitischen Planung, die sich derzeit in der parlamentarischen Vorberatung befindet, und die mit dem, wofür Sie stehen, sehr geehrte Damen und Herren, viel zu tun haben.

Erstens: Soziale Vernetzung und gesellschaftliche Teilhabe fördern. «Der Aargau setzt auf eine Gesellschaft mit hoher Integrationskraft, in der die Menschen bereit sind, Verantwortung nicht nur für sich selbst, sondern auch füreinander zu über-

Just zum 200-Jahr-Jubiläum der Kulturgesellschaft stattet der Kanton eine neue Sozialpolitische Planung, verriet Regierungsrätin Susanne Hochuli in ihrer Festrede. Foto AS

nehmen und das Gemeinschaftsleben aktiv mitzugestalten. Dabei ist Vielfalt ein gesellschaftliches Potenzial. Die faire Austragung von Konflikten wird gefördert; Ausbeutung, Ausgrenzung oder Gewalttätigkeit werden nicht toleriert. Angesichts des starken Bevölkerungswandels und der zunehmenden Verstädterung im Aargau ist wichtig, dass auf lokaler Ebene ein reges gesellschaftliches Leben entstehen oder bestehen bleiben kann, welches die Entwicklung neuer sozialer Netze über alle Generationen hinweg begünstigt. Dazu werden Eigeninitiativen erleichtert. Das gemeinnützige Engagement von Organisationen und die unentbehrliche Freiwilligenarbeit von Einzelpersonen werden durch gute Rahmenbedingungen unterstützt.»

Zweitens: Gute sozialräumliche Entwicklung. «In der Raumplanung und Quartierentwicklung wird auf integrierende Ansätze bei der Gestaltung der Lebenswelten für die Einwohnerinnen und Einwohner aller Generationen geachtet. Die Entstehung und Bewahrung der nötigen räumlichen Voraussetzungen für sichere persönliche Begegnungen sowohl im Aussenraum als auch in der Form gemeinschaftlich nutzbarer Räume und Flächen im Innenraum wird gefördert.» Ohne mich bei Ihnen anbiedern zu wollen, geschätzte Damen und Herren: Das hat doch sehr viel mit dem zu tun, was Sie vertreten.

Jedenfalls lese ich auf Ihrer Homepage: «Würdiges und gerechtes Zusammenleben bedingen einen funktionierenden Staat.

Und ein funktionierender Staat bedingt soziales und solidarisches Verhalten der Menschen sowie ein Netz von privaten Organisationen – vor allem in einem Land wie der Schweiz, deren Milizsystem rund 150 000 Ämter in Gemeindebehörden, Armee und Zivilschutz umfasst.»

Mehr Privatinitiative im Asylwesen

Ich will jetzt keine Asyldebatte vom Zaun reissen. Aber wenn ich daran denke, worum es bei der Unterbringung und Betreuung von Flüchtlingen aus Kriegsgebieten geht, sind Begriffe wie «sozial» und «solidarisch» nicht weit. Eben so wenig wie Gemeinsinn und Privatinitiative. Denn ich bin ganz und gar nicht der Meinung, der Staat müsse alles selber machen. Im Gegenteil: Ich würde mir mehr staatliche Subsidiarität und mehr privaten Vorrang wünschen. Wohlverstanden, nicht beim Konsumieren, sondern beim Leisten. Jedenfalls sehe ich durchaus private Beiträge auch bei der Lösung des Unterbringungsproblems im Asylwesen. Solche, die einen tatsächlichen quantitativen Beitrag darstellen, aber vor allem solche, die in Bezug auf die Verständigung zwischen den unterschiedlichen Menschen in unserem Land und die Sensibilisierung für ihre unterschiedlichen Befindlichkeiten und Bedürfnisse etwas leisten.

Wir alle sind gefordert

Gefordert sind demnach wir alle – als Bürgerinnen und Bürger, aber auch als Privatpersonen. Gemeinnützigkeit und Freiwilligkeit auf der einen, Staat und Wirtschaft auf der anderen Seite sind demnach nicht kalte Gegensätze, sondern konstituierende Elemente einer Gesellschaft, die das Wohlergehen der vielen und nicht den Eigennutz der wenigen in den Vordergrund stellt.

Werte die uns verbinden

Ich bin mir bewusst, dass ich von Werten spreche, die uns verbinden. Von Respekt, Solidarität, Toleranz. Aber nicht nur: Ich rede auch vom volkswirtschaftlichen Nutzen, der in einer Gesellschaft steckt, die diese Werte lebt. Ich glaube, dass wir mehr denn je darauf angewiesen sind. Und weil das so ist, sind wir es auch, wenn wir an die Kulturgesellschaften denken. Es wäre schön, wir alle könnten dem Aargau mit den 200-Jahr-Feiern, die wir begehen, ein Stück Fortschrittlichkeit schenken. Von jener Fortschrittlichkeit, die etwas mit den Möglichkeiten der Menschen zu tun hat, das Beste aus sich herauszuholen – zum eigenen und zum gemeinen Nutzen.

Viel Applaus vom Publikum für Jugendspiel und Referenten. Foto AS